

# K

## KULTUR REGION

### Kurznachrichten

SEVGEIN

#### Tabea Ammann erhält den Förderpreis Baarer Rabe

Der Förderpreis Baarer Rabe für den besten deutschsprachigen Nachwuchsautor wird alle zwei Jahre vom Kinder- und Jugendliteraturverein Abraxas zusammen mit der Gemeinde Baar im Kanton Zug vergeben. Eine Jury aus Fachpersonen der Kinder- und Jugendliteraturbranche hat laut Mitteilung in diesem Jahr Tabea Ammann aus Sevgein mit dem Baarer Raben ausgezeichnet. Geehrt wird sie für ihre Geschichte «Oma bäckt Zutterbopf». Die Nachwuchsschriftstellerin erhält eine Preissumme in der Höhe von 4000 Franken sowie die Veröffentlichung ihres Textes in Form eines SJW-Hefes im Programm des Schweizerischen Jugendschriftenwerk-Verlags. In «Oma bäckt Zutterbopf» thematisiert Ammann die Alzheimerkrankheit. Die Erkrankung der Grossmutter verbindet drei Generationen. Die Geschichte wird aus Sicht der kleinen Enkelin Jona und ihrer Mutter erzählt. (red)

CHUR

#### Egidius Streiff lädt zum Konzert nach Chur



Bild: Friedel Ammann

In der Postremise in Chur spielen Egidius Streiff (Bild) und Daniel Sailer am Mittwoch, 2. Juni, um 20 Uhr zwei Duos für Violine und Kontrabass. Die Werke stammen von Arthur Lourié und Isang Yun. Dazu erklingt laut Mitteilung ein elektronisches Stück von Thomas Kessler. Dieses heisst «Violin Control» und erweitert die Violine in fantastischem Mass nach unten – da braucht es gar keinen Bass. Der Violinist Egidius Streiff hat sich seit seinem Studium bei Hansheinz Schneeberger und György Kurtág mit aufsehenerregenden Aufführungen von zeitgenössischer Musik profiliert. Das Konzert in Chur erklingt als Teil des Jahresprogramms des Konzertstudios Chur. (red)

CHUR

#### Alfred Götz erzählt von der «Macht der Behörden»

Anlässlich der Sonderausstellung «Vom Glück vergessen. Fürsorgerische Zwangsmassnahmen in Graubünden» im Rätischen Museum in Chur hat der in Graubünden aufgewachsene Alfred Götz das Buch «Die Macht der Behörden» geschrieben. Götz unternimmt es, am Beispiel seiner eigenen Familie zu erforschen, wie die Schweizer Behörden es rechte fertigten, den Eltern ihre Kinder zu entziehen und fremd unterzubringen, als Verdingkinder. «Mit der Aufarbeitung des Schicksals dieser Kinder wurde bereits begonnen, nach dem Leid der Mütter fragt jedoch weiterhin niemand», heisst es in der Mitteilung. Der Autor beruft sich dabei nicht nur auf die eigenen Erinnerungen, sondern er recherchierte in Archiven. Anhand von Zitaten aus Akten kann er zeigen, wie oberflächlich und vorurteilsbehaftet die Behörden die Situation im Haushalt der Mutter beurteilten, wie die Gerichte die Protokolle einfach übernahmen oder ohne Grundlage ergänzten. Götz wurde 1942 in Stein am Rhein im Kanton Schaffhausen geboren und wuchs in Passugg auf. (red)



Musikalische und visuelle Inszenierung: Sopranistin Letizia Scherrer und die Kammerphilharmoniker überzeugen im Stadttheater Chur.

Bild: Bernhard Aebersold

## Von bewegten Bildern und dramatischer Musik

Am Samstag lud die Kammerphilharmonie ins Theater Chur zum «Sinfoniekonzert in Bildern» mit französischen Werken.

von Christian Albrecht

Diesmal verdoppelten sich die Bilder für den Rezensenten, indem sich die Video-Bildsequenzen auf der realen Leinwand im Theater Chur zu den Filmbildern des Live-streams im Internet addierten. Zu diesem «doppelten Sehen» hinzu kam das Horchen.

Chefdirigent Philippe Bach bot ein Konzertprogramm an, dessen Werke nicht dem Katalog der musikalischen Populärkultur zuzurechnen sind. Dabei entführte er sein Auditorium sehender und hörender Weise vorab nach Frankreich.

#### Poetische, feine Atmosphäre

Noch ohne Bilder erklang zunächst die «Petite Suite» von Claude Debussy. Nachdem dieser bereits in den Jahren zuvor Gedichte von Paul Verlaine in den Blick genommen hatte, liess er sich auch in dieser seiner Suite für Orchester von Verlaine inspirieren. Die Bündner Kammerphilharmoniker

woben eine durchwegs poetische, feine Atmosphäre, transparent im Koloristischen und feingliedrig atmend in der Rhythmik.

Von Debussy ist bekannt, dass er in den Cafés vorzugsweise mit Dichtern und Malern zum Gedankenaustausch zusammentraf. Im Fall von Hector Berlioz' «La mort de Cléopâtre» ist die Ausgangslage kein Gedicht, sondern ein historischer Stoff, der zu vertonen war: So wollten es jedenfalls die Bedingungen zur Teilnahme am renommierten Prix de Rome. Der 26-jährige Komponist legte dem Gremium eine «Scène lyrique» vor. Und schockierte dieses: Das formal breit angelegte Werk sei zu modern, zu revolutionär und verstörend.

Philippe Bach legte am Samstag zusammen mit der Bündner Sopranistin Letizia Scherrer und seinem Orchester eindrücklich offen, wie viel Oper, wie viel dramatische Wucht, welche beklemmende Psychogramm und welche musikalische Charakterzeichnung in diesem Konzertstück enthalten sind. Letizia Scherrer beeindruckte so-

wohl durch ihre Gesangstechnik wie mit ihrer dramatischen Umsetzung einer zum Tod entschlossenen Frau: Sie manifestierte, wie sich eine Sängerin auch ohne Kostüm und Maske überzeugend mit einer Rolle identifizieren kann.

Zu eben diesem Werk gestaltete der Video-Regisseur Arthur Spirk 2009 eine visuelle Inszenierung mit antiken ägyptischen Sujets, die hier uraufgeführt wurde. Die Professionalität, mit der er zu Werke ging, ist makellos. Die Frage sei in diesem speziellen Fall allerdings erlaubt, ob eine mustergültige konzertante Interpretation, die quasi ein dramatisches Bühnengeschehen impliziert, denn auch noch «der Bilder» bedarf.

#### «Très française!»

Anders zeigt sich die Situation in Jacques Iberts «Divertissement», dessen sechs Sätze der Komponist aus einer eigenen Schauspielbeziehungsweise Filmmusik zusammenstellte: Hier wird das Bildnerische fast schon erwartet, die Musik ist gleichberechtigte Partnerin der Video-Installation und umge-

kehrt. Der Zuhörer freut sich ob der skurril wirkenden Instrumentation der musikalischen Persiflagen, während der Zuseher in ein Pariser Variété der 1920er-Jahre katapultiert wird.

Wo treffen sich Musik und Bild? Im «amusement» – frivol, frech, witzig und überraschend. Und natürlich immer «très française!» Die Musikerinnen und Musiker samt ihrem Dirigenten scheinen sich in dieser Partitur wohlgefühlt zu haben. Den Eindruck gewann man trotz Maske der Spielerinnen und Spieler.

Wie sehr Philippe Bach sich jeweils mit seiner Konzertprogrammierung auseinandersetzt, zeigt die Wahl von Darius Milhaud's «Le boeuf sur le toit» op. 58. Stilistisch ist das Stück ein Vorläufer für dasjenige von Ibert und trägt den Untertitel Cinéma-Fantaisie. Auch da kommt das bewegte Bild ins Spiel. Leider gab es dazu keine Video-Inszenierung. Was veranlasste, ab und an die Augen zu schliessen und sich nur aufs Horchen zu konzentrieren. Ohne einfaches oder doppeltes Sehen.

## Als Flugpioniere in Davos starteten

Die Kulturzeitschrift «Davoser Revue» widmet ihre neue Ausgabe dem Thema Fliegen.

Im Jahr 1906 startete erstmals ein Gasballon in Davos. Das Ergebnis: Die «Augusta» überquerte als wohl erster Ballon von der Schweiz aus die Ostalpen, erlitt aber Totalschaden. Der Ballonführer, ein Schweizer Offizier, setzte den Ballon im Veltlin in einen Gebirgsbach. In der «Wiener Luftschiffer-Zeitung» hiess es darauf, der Ballon habe bei der Landung eine «Anzahl Defekte erlitten, die nicht leicht wieder einmal vorkommen dürfte, nämlich 29 Einschnitte, drei Risse, 17 grosse Löcher, 50 kleine Löcher, sieben Bahnen waren ganz gerissen, fünf Bahnen quer gerissen».

Wie es dazu gekommen ist, wird laut Mitteilung minutiös – anhand eines Protokolls des Ballonführers – in der neuen Ausgabe der «Davoser Revue» zum Thema Fliegen aufgezeigt.

#### Flugzeug mit Skis

Davos hatte für Aviatiker schon früh eine grosse Anziehungskraft. Den wohl ersten Flug mit einer Propellermaschine in der alpinen Landschaft unternahm 1912 der Westschweizer René Grandjean – und zwar mit einem selbst entwickelten Flugzeug, das er mit Skis versah. Als Start- und Landeplatz

wählte der Flugpionier den gefrorenen Davosersee, von dem er mehrmals abhob. Ihm nach folgte ein Jahr später Chariton Nikanorowitsch Slaworossow. Allerdings legte der Russe zunächst eine Bruchlandung hin. Abheben konnte er erst, nachdem er die Räder an seinem Fluggerät gegen Kufen eingetauscht hatte.

Die wohl bekannteste Bruchlandung in Davos legte jedoch 1928 der Flugpionier und Luftfotograf Walter Mittelholzer hin: Nach einem Motorausfall auf 3000 Metern über Meer musste er in Davos notlanden und brachte

sein Flugzeug erst in der Bretterwand eines Davoser Hauses zum Stillstand. Das halbwegs glimpflich ausgegangene Abenteuer bot reichlich Anlass für Spott, zumal Mittelholzer der wohl bekannteste Schweizer Pilot seiner Zeit war.

Die «Davoser Revue» zeigt aber auch auf, dass es in Davos einen regulären Flugplatz und sogar ein Flugtaxi gab. Ebenfalls thematisiert wird der Versuch der Flugesellschaft Swissair, eine Luftfahrtverbindung vom Flughafen Zürich nach Davos zu etablieren. (red)

Infos: [www.davoser-revue.ch](http://www.davoser-revue.ch).